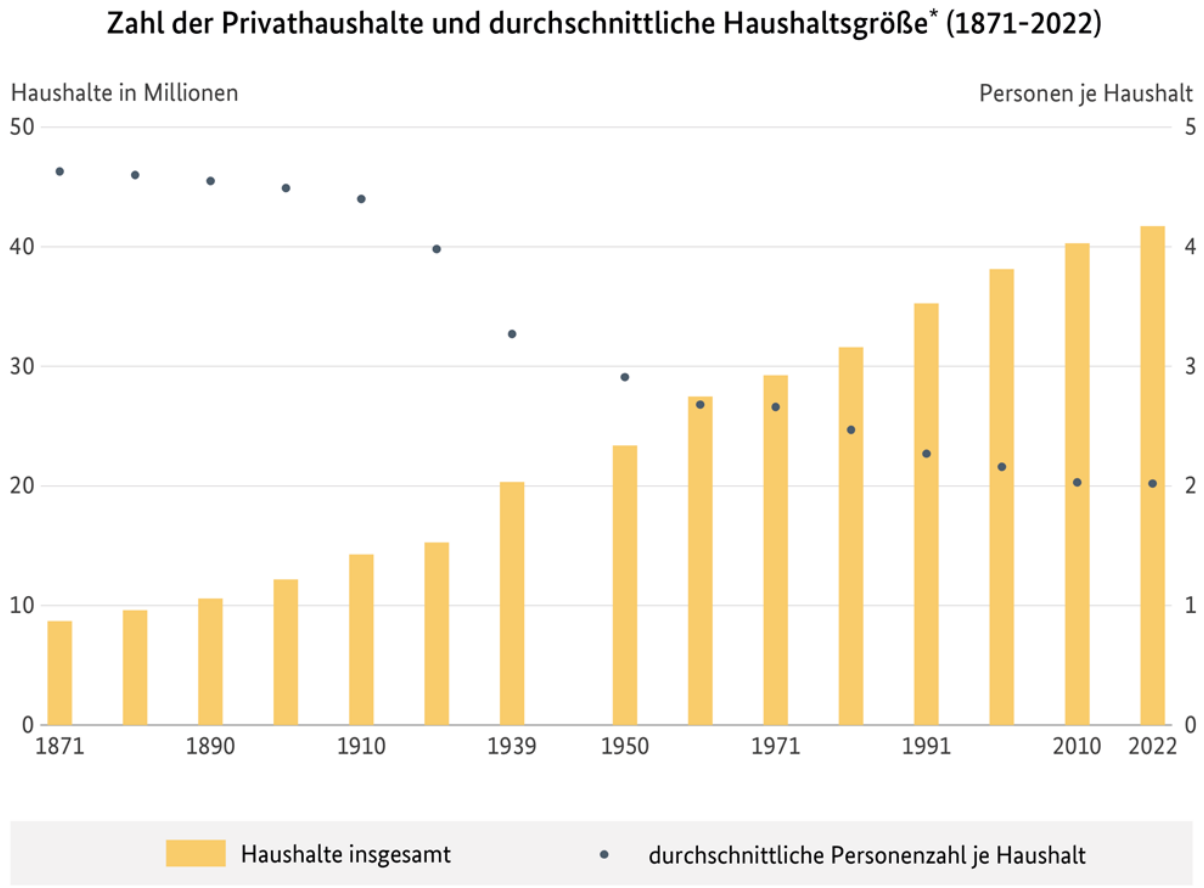
Gerd Kuhn

„Chancen für neues Wohnen – Umsetzung in Bestandsgebäuden“
Bürgerspital Speyer

Gesellschaftlicher Wandel und die Diskrepanz zwischen heterogenen Lebensformen und homogenen Wohnformen

Bundesländer	Haushalte insgesamt	Haushaltsmitglieder je Haushalt
Hamburg	**1 008**	**1,87**



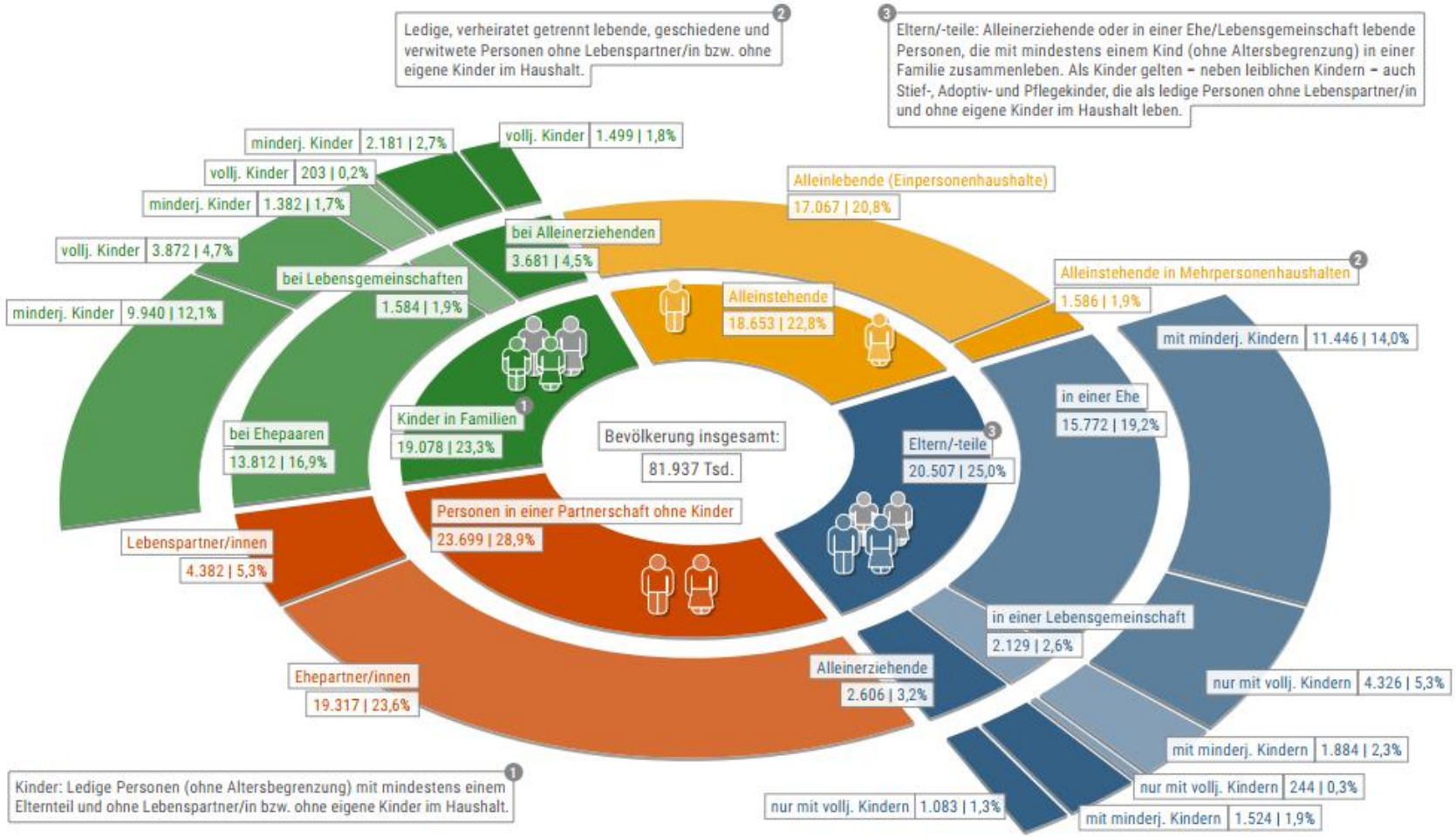
* Privathaushalte am Haupt- und Nebenwohnsitz; bis 1939 ehemaliges Reichsgebiet, 1950 bis 1981 Früheres Bundesgebiet und DDR insgesamt (Volkszählungsergebnisse), ab 1991 Deutschland (Mikrozensus).

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen: BiB

Bevölkerung nach Lebensformen

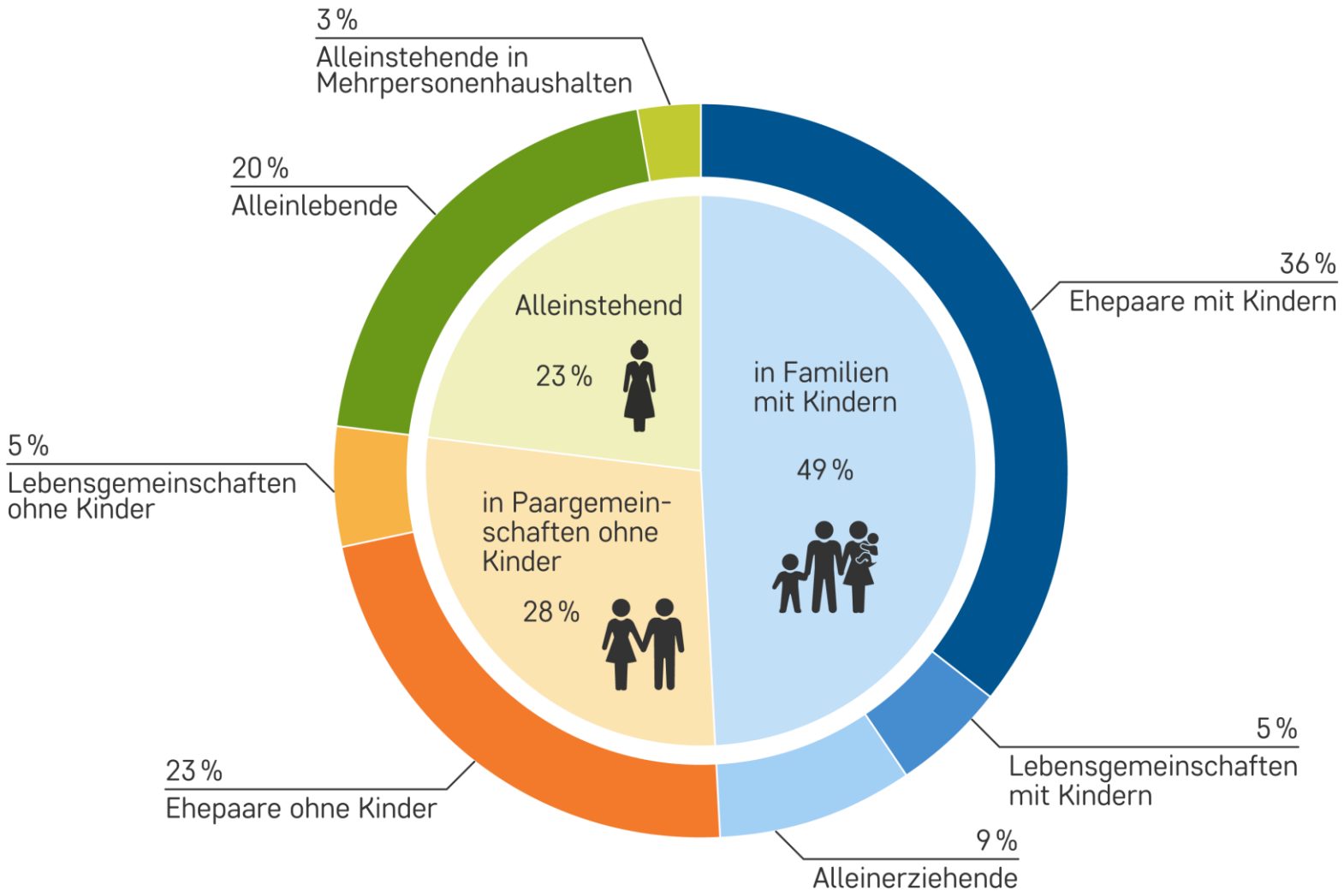
Eltern/-teile, Kinder in Familien, Personen in einer Partnerschaft ohne Kinder und Alleinstehende in Tausend und Anteile in Prozent, 2019



Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus 2019
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de
Bundeszentrale für politische Bildung 2021 | www.bpb.de

Lebensformen

Bevölkerung nach Lebensform, 2023

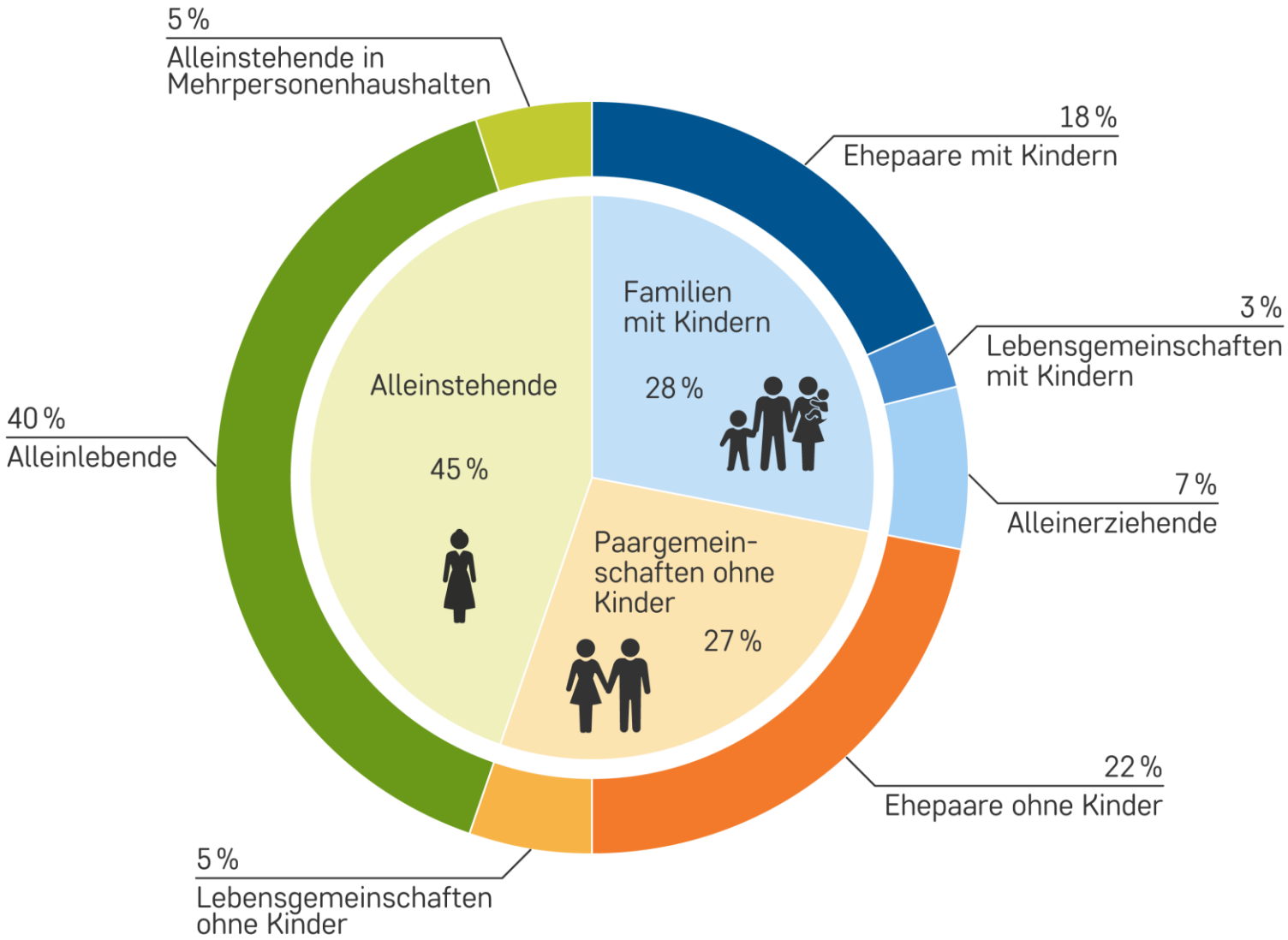


Lesebeispiel: 36 Prozent der Bevölkerung sind Ehepaare und ihre im Haushalt lebenden Kinder
Daten: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen
Grafik: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2024), Icons: Komate/stock.adobe.com

BUND – LÄNDER DEMOGRAFIE PORTAL

Lebensformen

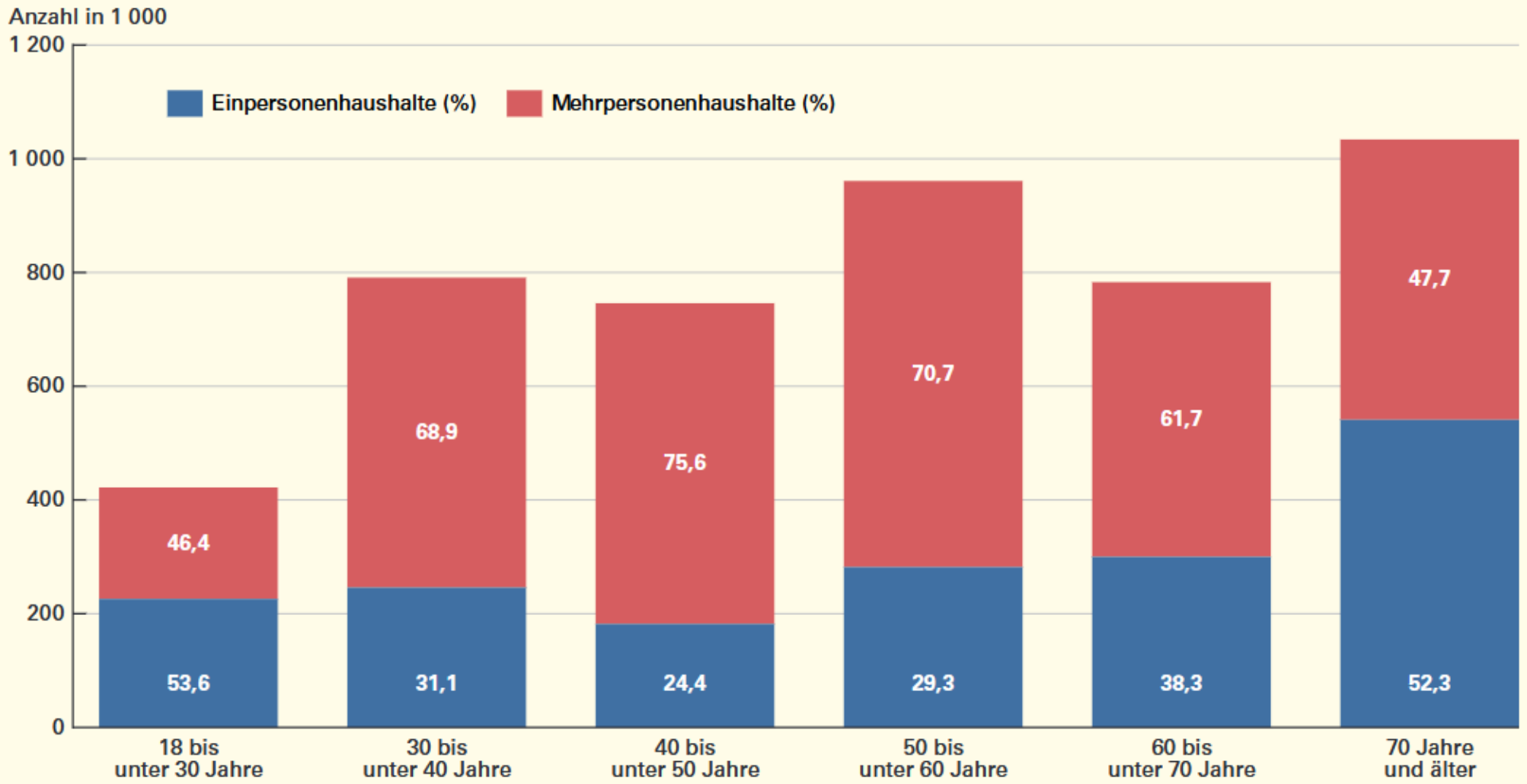
Haushalte nach Lebensform, 2023



Lesebeispiel: 18 Prozent der privaten Haushalte sind Ehepaare mit Kindern
Daten: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen
Grafik: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2024), Icons: Komate/stock.adobe.com

BUND – LÄNDER DEMOGRAFIE PORTAL

S2 Haushalte*) in Baden-Württemberg 2022 nach Zahl der Haushaltsmitglieder und Alter der Bezugsperson



*) Haushalte am Hauptwohnsitz, in Gebäuden mit Wohnraum (ohne Wohnheime) und ohne weitere Haushalte in der Wohnung.

Datenquelle: Mikrozensus 2022, Endergebnis.

„Frauen ab 65 Jahren leben doppelt so oft alleine wie gleichaltrige Männer.“

* https://www.statistik-bw.de/Service/Veroeff/Statistik_AKTUELL/803422002.pdf

Standardwohnungen
- besonders im geförderten Wohnungsbau -
erfüllen immer weniger den Anforderungen, die sich aus dem akzelerierten Tempo des sozialen Wandels ergeben



Gesellschaftlicher Wandel und dessen Auswirkungen auf das Wohnen

Foto WST Stiftung/ Thomas Müller

AGING TOGETHER

Architectural
Approaches
for the Elderly

Atelier Kempe Thill (NL)
LAVA Architecten (B)
NORD Architecten (DK)
NU architectuuratelier (B)
PLUSOFFICE (B)
RAAMWERK (B)
shift architecture (NL)



©Stijn Bollaert

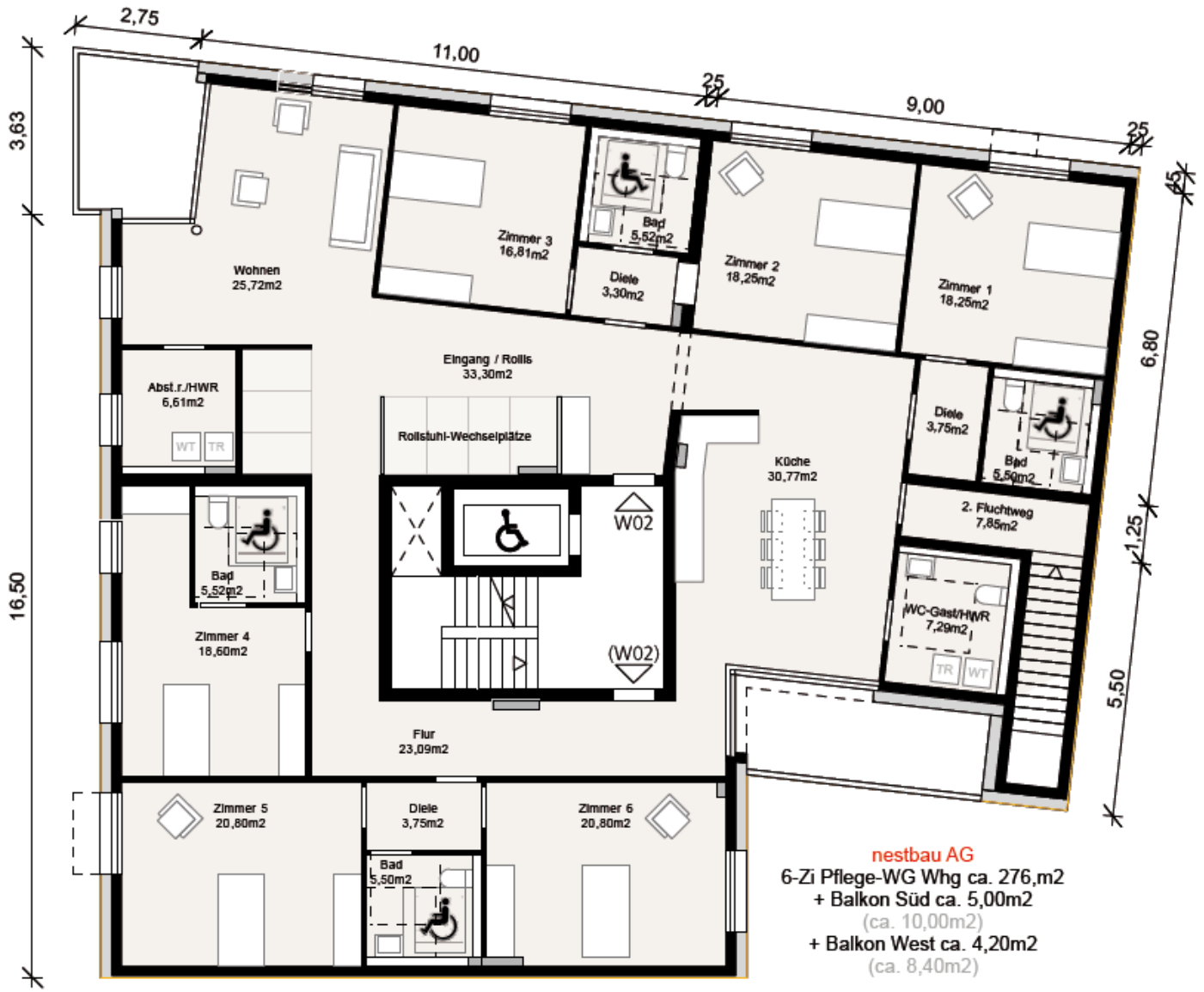
DALLMER HANDRE LAUFEN PROLICHT

Öffnungszeiten
Dienstag & Donnerstag 16 - 19 Uhr
Vernissage & Finissage ab 19 Uhr

auau
raum für architektur
brunnenhofstraße 2
22767 Hamburg
www.auau.eu

Baugemeinschaft feuerbacher melange

Arch. Christine Falkner



1.OG _ Ebene 1

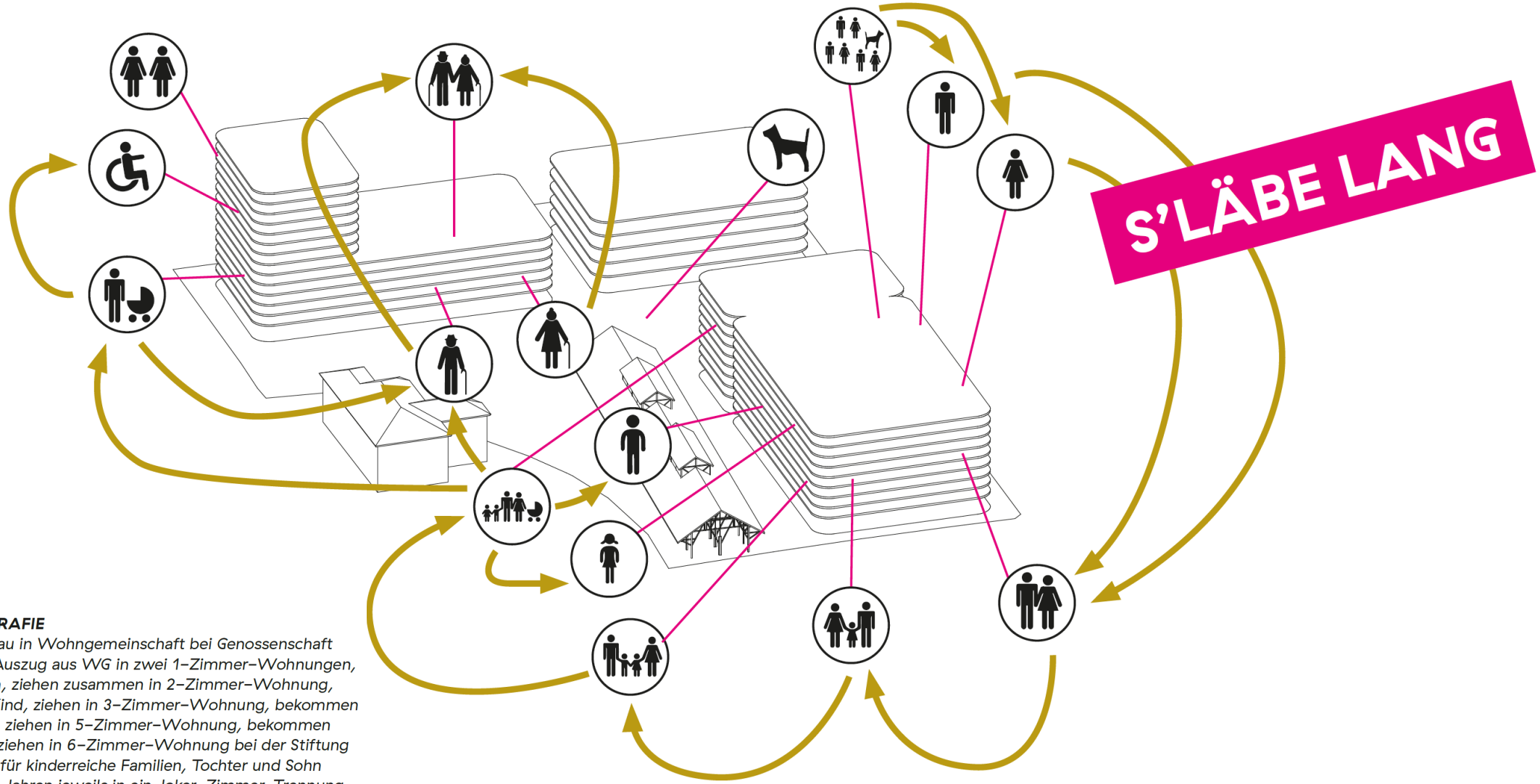
Betreiber:

STIFTUNG INNOVATION & PFLEGE

Investor:

nestbau

Die Bürger-Aktiengesellschaft für Bauprojektierung und Vermietung AG

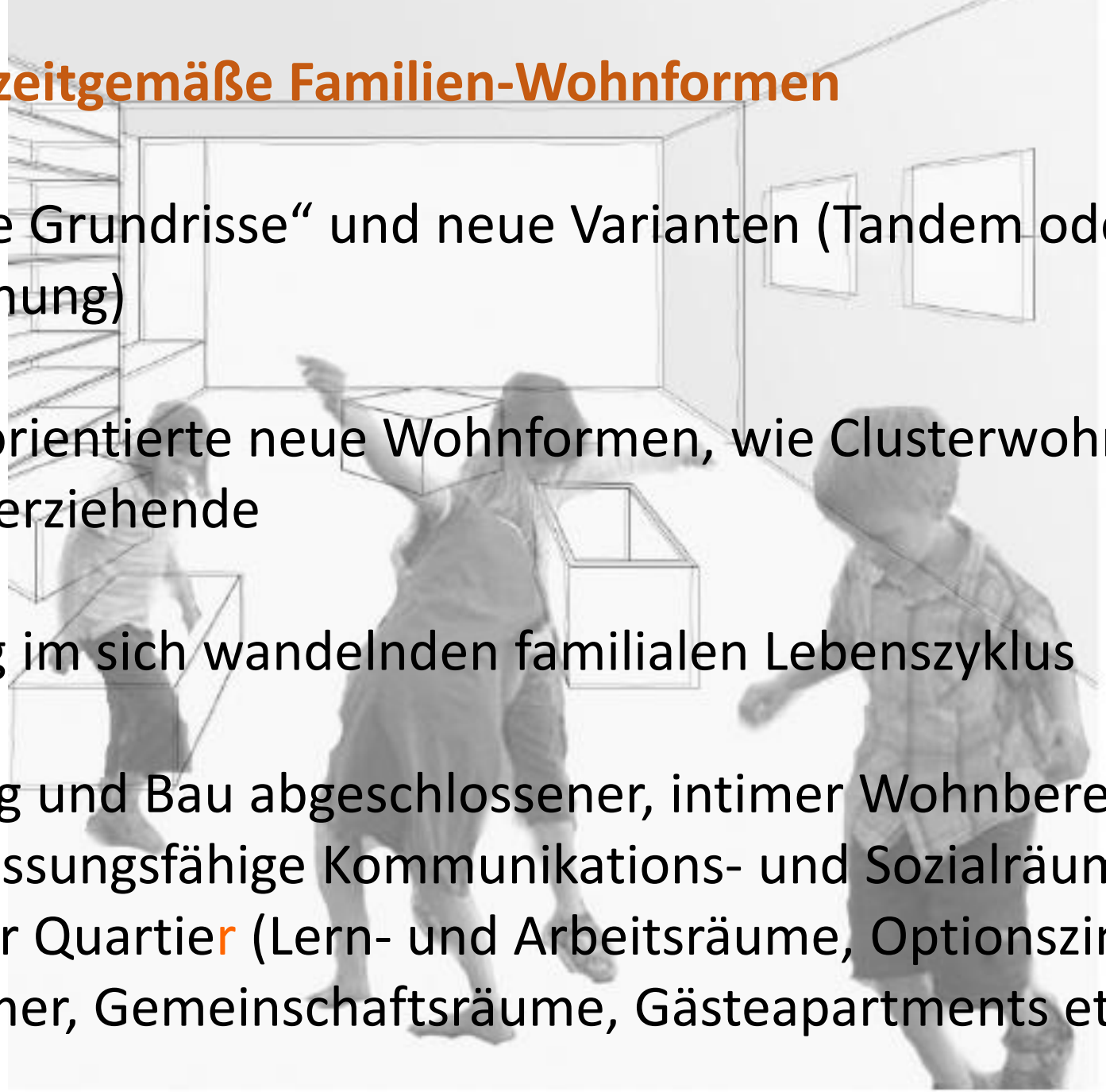


WOHNBIOGRAFIE
Mann und Frau in Wohngemeinschaft bei Genossenschaft Kraftwerk1, Auszug aus WG in zwei 1–Zimmer–Wohnungen, verlieben sich, ziehen zusammen in 2–Zimmer–Wohnung, bekommen Kind, ziehen in 3–Zimmer–Wohnung, bekommen zweites Kind, ziehen in 5–Zimmer–Wohnung, bekommen drittes Kind, ziehen in 6–Zimmer–Wohnung bei der Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien, Tochter und Sohn ziehen mit 16 Jahren jeweils in ein Joker–Zimmer, Trennung, Mutter zieht in 1–Zimmer–Wohnung der Genossenschaft ABZ, Vater zieht mit drittem Kind in 2–Zimmer–Wohnung, Umzug Sohn in Wohnen mit Dienstleistung, Wohnungs–wechsel Vater in 1–Zimmer–Wohnung, im Alter ziehen die Eltern als Klein–Wohngemeinschaft in eine 3–Zimmer–Wohnung. Streunender Hund im Park.

Q.: Koch-Areal, Zürich. Konzeptbewerbung

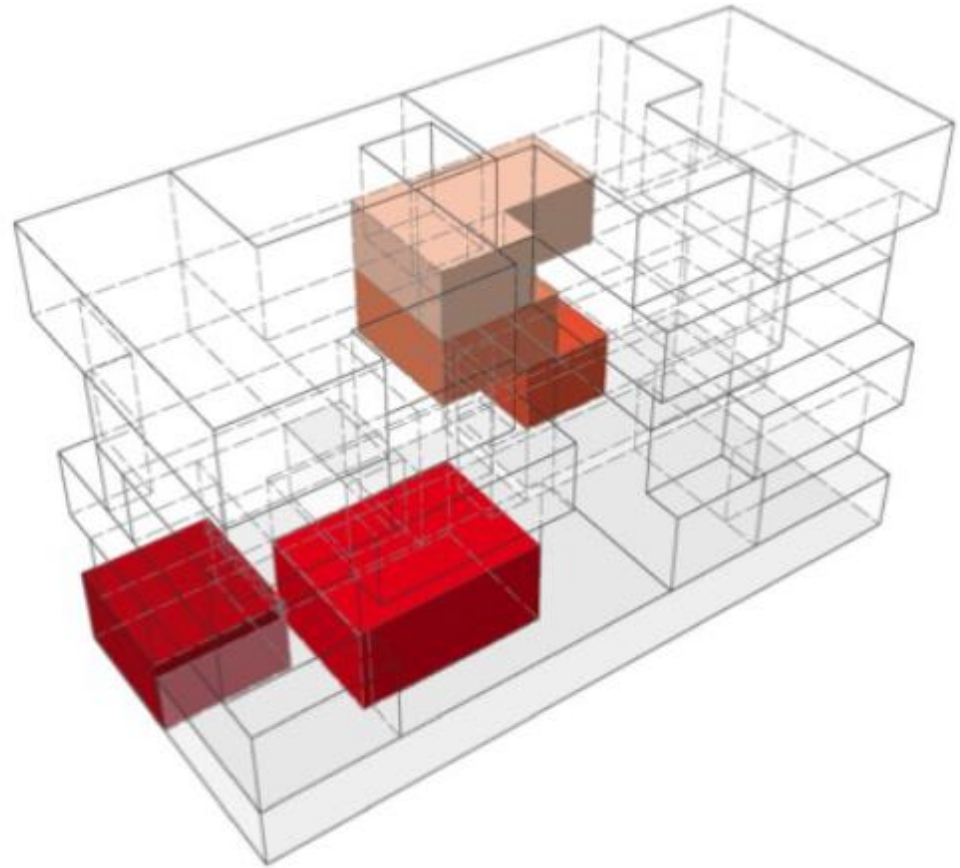
Familienwohnen

Bedarfe für zeitgemäße Familien-Wohnformen



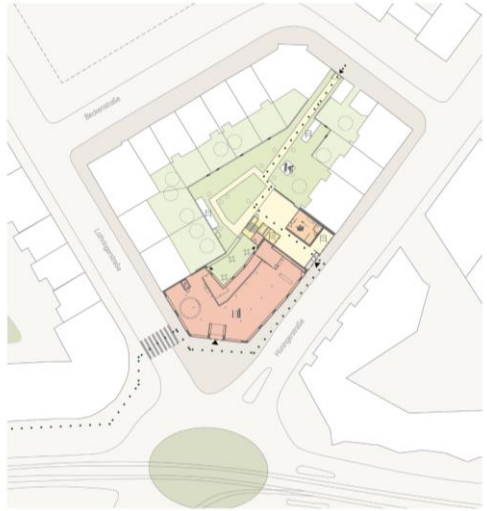
- „atmende Grundrisse“ und neue Varianten (Tandem oder Nestwohnung)
- Familienorientierte neue Wohnformen, wie Clusterwohnungen für Alleinerziehende
- Wohnung im sich wandelnden familialen Lebenszyklus
- Förderung und Bau abgeschlossener, intimer Wohnbereiche **und** anpassungsfähige Kommunikations- und Sozialräume im Haus oder Quartier (Lern- und Arbeitsräume, Optionszimmer, Spielzimmer, Gemeinschaftsräume, Gästeapartments etc.)

GEMEINSCHAFT



Wohnvielfalt

Familienwohnen
und ethnische
Prioritäten





Gästeapartment

Familienhaus Basel, Stiftung Habitat, Arch.: Atelier fünf

DIVERSITÄT

- Veränderungen im Altersaufbau

- Pluralisierung der Lebensformen und Haushaltstypen

- Vielfalt der ethnischen Milieus

- Individualisierung der Lebensführung

- Ausdifferenzierung der Lebensstile

urbi_et

Gemeinschaft und Individualisierung

Die Kategorien Privatheit und Gemeinschaften stellen keinen Gegensatz mehr dar, sondern ergänzen sich.

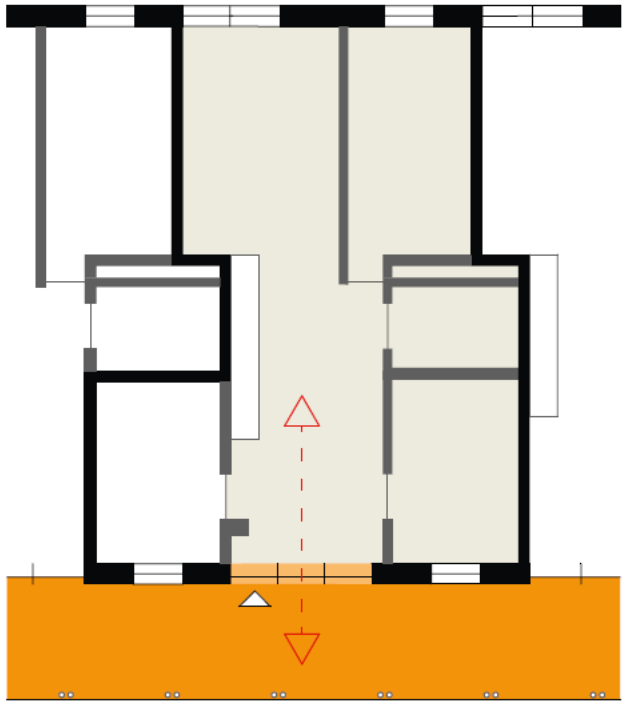
Intime Räume + öffentliche Sphären in der Wohnung und im Haus

Eine neue Bedeutung erlangen dabei die durchlässigen „Dazwischenräume“.

Zonen des privaten Wohnens

Es trifft weiterhin zu, dass wichtigste Angelegenheiten, wie Hannah Arendt anmerkte, „überhaupt nur im Privaten leben und gedeihen können. Liebe zum Beispiel kann, im Gegensatz zur Freundschaft, eine öffentliche Zur-Schaustellung schlechterdings nicht überleben.“

Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben. München, Zürich 2002, S. 51



Gemeinschaft

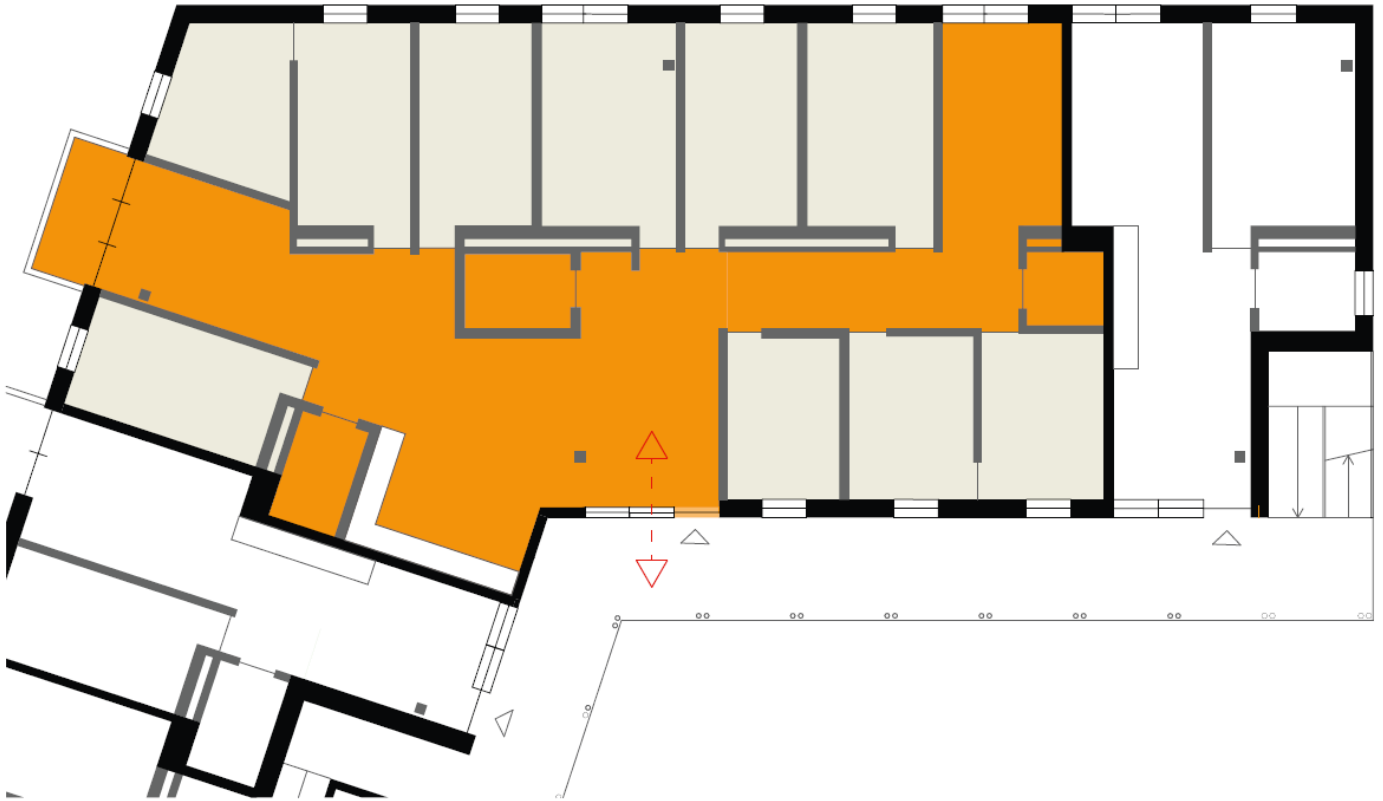
Wohnen

0 1 2 5

Beispielwohnung, StadtErle, Basel

Q.: Wüstenrot Stiftung: Wohnoptionen, S. 30 + 31

Stadterle eG,
Buchner Bründler Architekten, Basel
Foto: Susanne Dürr



Gemeinschaft

Wohnen

Grundriss Wohngemeinschaft, StadtErle, Basel

Q.: Wüstenrot Stiftung: Wohnoptionen, S. 34

„Dieser Übergang von Gemeinschaftlichkeit zu Privatheit bedarf einer sorgfältig ausgewogenen Gestaltung.“

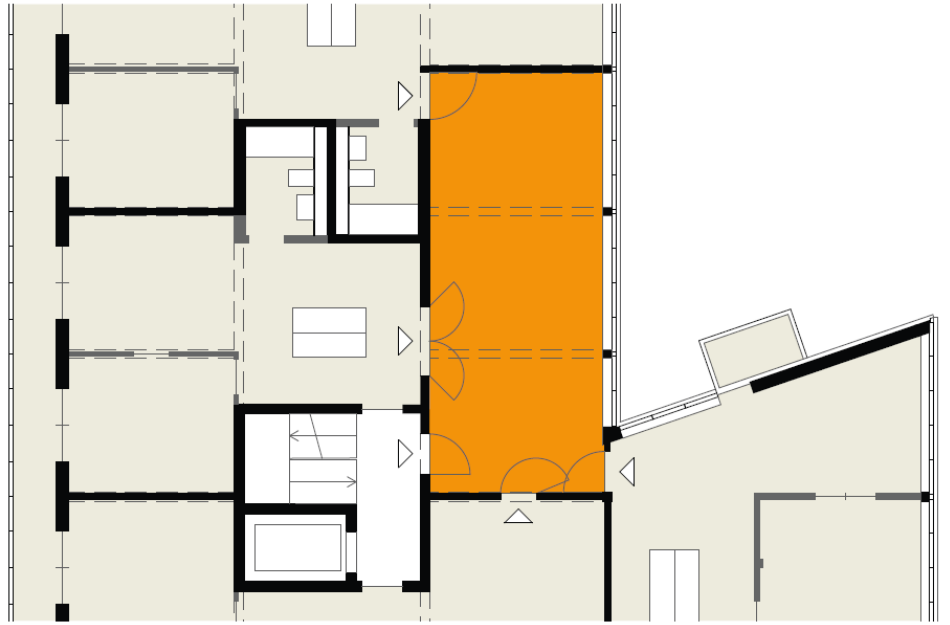
Wohngenossenschaft Zimmerfrei, Wettbewerb Mehrfamilienhaus Stadterle, Jurybericht, September 2014, S. 12

Genossenschaft Kooperative Großstadt eG

Dazwischenräume in San Riemo
(von dieser „Subgemeinschaftsflächen“ / „Treppenzimmer“ genannt)



Möbliertes Treppenzimmer als Wohnvor- und -erweiterungsraum, SAN RIEMO, München; Foto: Florian Summa

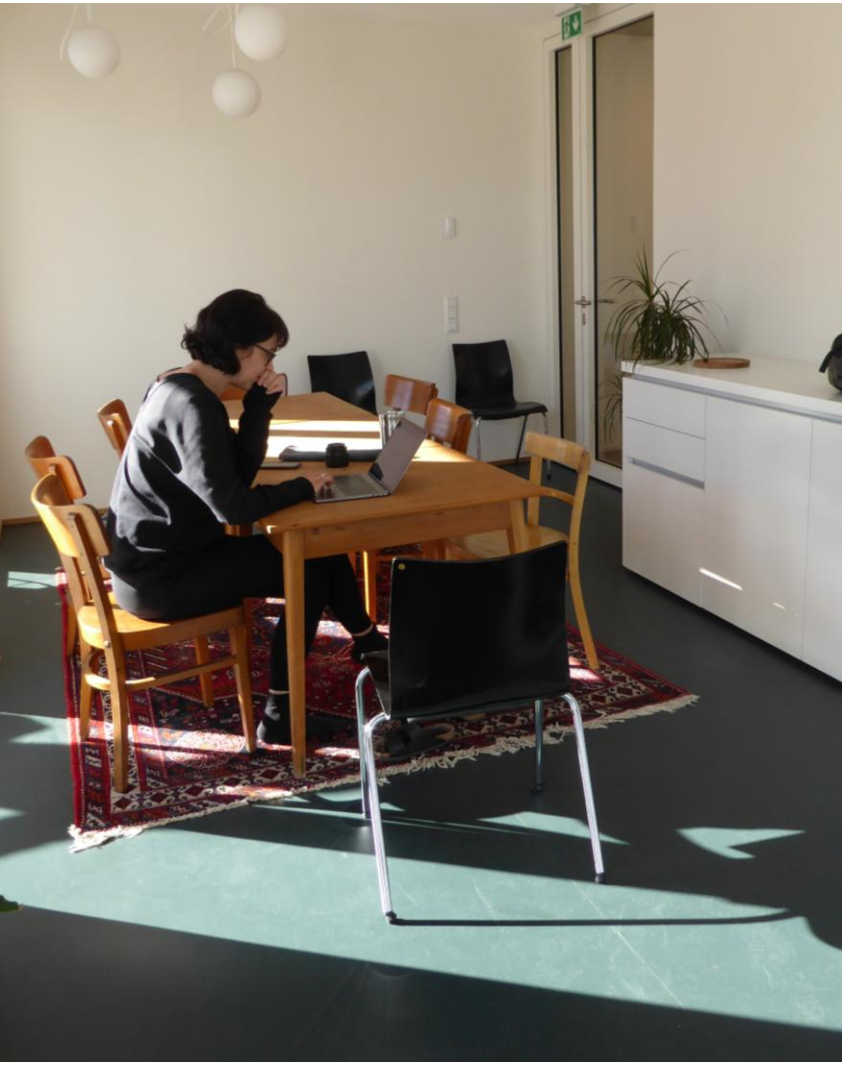


Grundriss Treppenzimmer, SAN RIEMO, München

Q.: Wüstenrot Stiftung: Wohnoptionen, S. 157

Anpassbare Räume der Haus- und Quartiersgemeinschaft

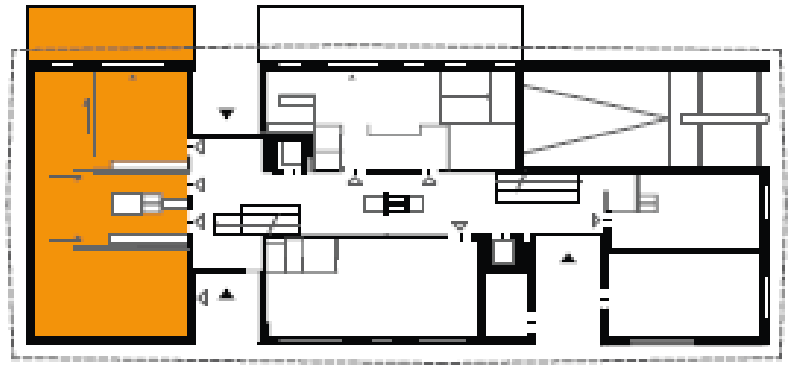
temporäre Nutzung eines Gemeinschaftsraums für Homeoffice oder als Besprechungsraum





Wohnprojekt Kohlenrutsche, Wien

Fotos: Gerd Kuhn/ Susanne Dürr



Gemeinschaft

Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss, Kohlenrutsche, Wien

Baugruppe Verein Anders Wohnen gemeinsam mit dem Architekturbüro studio uek
(Katharina Urbanek, Benni Eder, Theresa Krenn)







Fotos: Julian Mullan

Flexible Schaltbarkeit der Räume – gemeinschaftliche Erdgeschossnutzungen in der Kohlenrutsche, Wien

Quartiersentwicklung und der Mehrwert für Alle

Aufgabenstellung der Bauherrschaft

„Geborgenheit im Raum“

Uns schwebt ein Wohnort vor, der durch die Vielfalt seiner Bewohner besticht. Die Überbauung sollte für verschiedene Altersgruppen attraktiv sein und eine hohe soziale Durchmischung aufweisen. Eine lebendige Nachbarschaft, in der Zusammenleben und sich Aushelfen möglich ist und die Individualität trotzdem gewahrt werden kann. Eine Siedlung, in der Mann, Frau und Kind auch bei sich verändernden Lebensumständen die Möglichkeit hat, wohnen zu bleiben.
Verschiedene Lebensformen sollen möglich sein. Eine soziale Durchmischung auch in Bezug auf Herkunft, Bildung und Wohlstand ist erwünscht.
Der Gestaltung des Außenraums, im Sinne der oben genannten Interessen, soll besondere Beachtung geschenkt werden.





Hagmannsareal Winterthur – Innenhof

Foto: Gerd Kuhn



Nachbarschaften entfalten sich weniger in trennenden Sphären, vielmehr in Räumen des kontinuierlichen Übergangs. Daher gewinnen das Erdgeschoss und die das Haus durchdringenden Erschließungszonen zunehmend an Bedeutung, da sie zwischen der privaten und der öffentlichen Sphäre vermitteln.

Chancen für neues Wohnen und Zusammenleben in Bestandsgebäuden

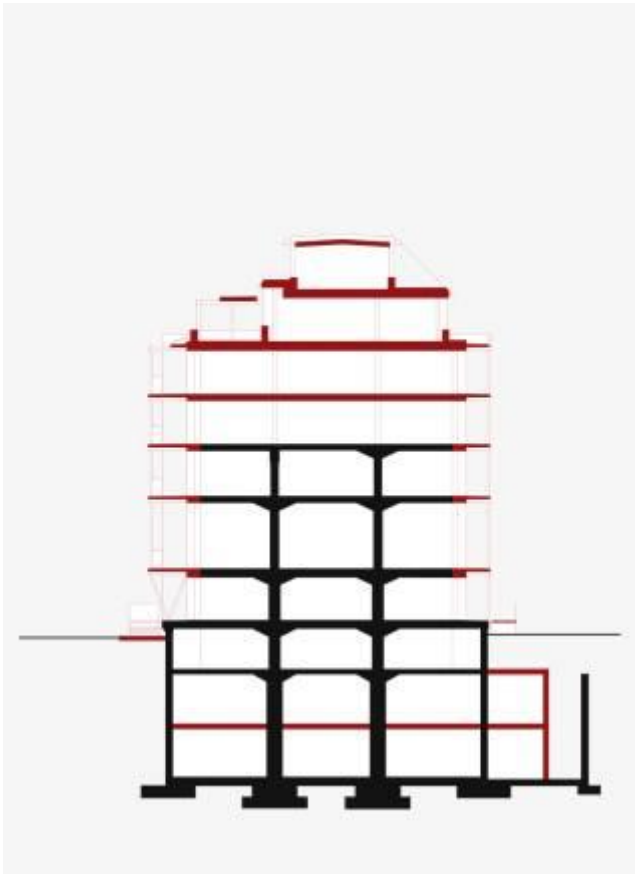
Esch Sintzel Architekten

Wohnen im ehemaligen Weinlager, Basel

Quartiers Lysbüchel Süd



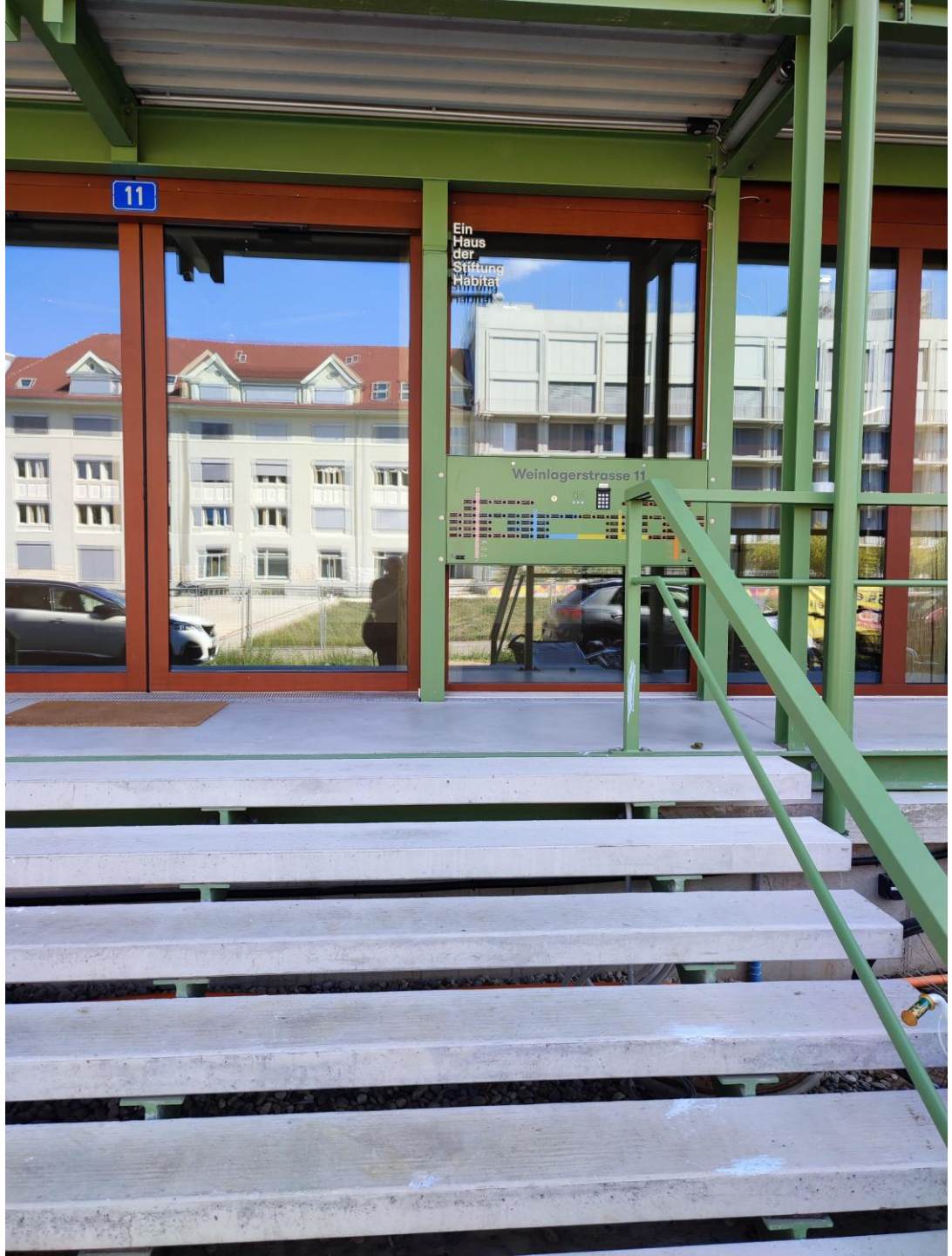
Stiftung Habitat, Basel





Umnutzung Weinlager, Basel | Esch Sintzel Architekten Foto: Paola Corsini

https://www.eschsintzel.ch/de/auswahl/projekte/lysbuechel-sued/?cat=built





Fotos Gerd Kuhn





Fotos Gerd Kuhn

Warmbächli eG, Bern

Siedlung Holliger **BHSF Architekten**



https://www.warmbaechli.ch/static/website/bilder/Warmbaechli_Fassade.jpg

Die Genossenschaft Warmbächli hat das alte Lagerhaus an der Güterstrasse 8 (neu Holligerhof 8) im Areal der ehemaligen Kehrichtverbrennungsanlage umgebaut. Wir haben uns dabei zum Ziel gesetzt, ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltigen Wohn- und Arbeitsraum für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen zu schaffen. Die Planung – wie auch der Betrieb – erfolgt mit viel Freiwilligenarbeit, unterstützt von der Geschäftsstelle und der Projektleitung Bau.

Im Sommer 2019 konnten wir mit dem Umbau des Gebäudes beginnen, im Sommer 2020 fand die Erstvergabe der Wohnungen statt und im November 2021 wurde das Haus bezogen. Aktuell sind alle Wohnungen und Gewerberäume vermietet. Wenige Lagerräume sind noch verfügbar. Obwohl die Wohnungen bereits vergeben sind, ist eine solidarische Mitgliedschaft in der Genossenschaft weiterhin möglich.

Die Genossenschaft Warmbächli ist in Bern CH Teil der Siedlung Holliger, welche gemeinsam von sechs gemeinnützigen Bauträgern realisiert wird. Die sechs Gebäude werden etappiert zwischen 2021 und 2027 bezogen, wobei die Genossenschaft Warmbächli mit Bezug im November 2021 den Anfang machte.

Holzbau: Elementbau in der Halle

27. OKTOBER 2020 · *von* DANIEL KAUFMANN · *Veröffentlicht in* AKTUELLES VON DER BAUSTELLE · *Getaggt* FASSADE, HOLZBAU, WOHNUNGEN

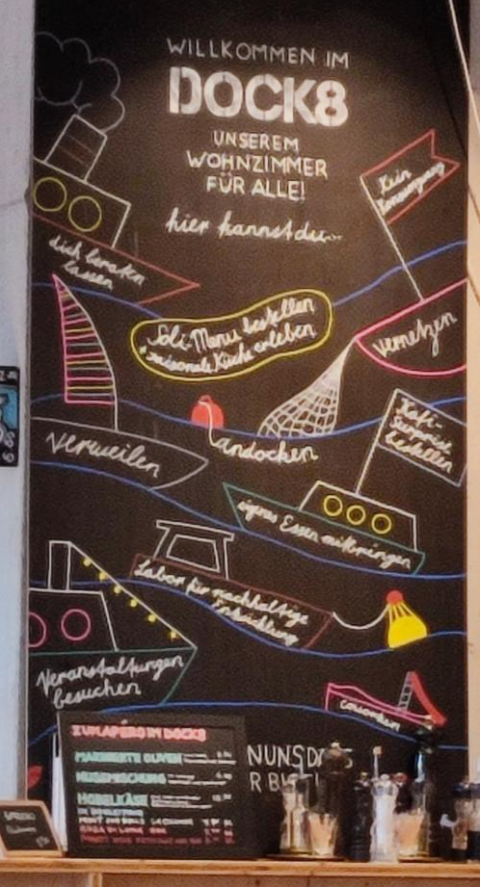


BHSF Architekten



Foto Gerd Kuhn

Holliger (Gemeinsam, Vielfältig, Daheim)
Warmbächli,
Bern, CH



Warmbächli, Bern
Dock 8

Foto: Kuhn



genossenschaft
warmbächli

Leitbild

Auszug (Unterstreichung GK)

Wir wollen eine Hausgemeinschaft, die sich aus **unterschiedlichen Generationen und Lebensformen** zusammensetzt, in welcher sich unsere Verschiedenheit als Bereicherung entfalten kann. Unsere Hausgemeinschaft zeichnet sich aus durch Toleranz. Jegliche Diskriminierung hat keinen Platz.
Die Pflege der Gemeinschaft sowie die gemeinsambenutzten Räume setzt die Bereitschaft der Bewohnenden voraus, aktiv zu diesem Gelingen beizutragen und sich einbringen zu wollen. Dabei soll eine **Balance** zwischen den Ansprüchen an Einzelne, sich einzubringen sowie den persönlichen Frei- und Eigenheiten gefunden werden.
Die Hausgemeinschaft bietet Raum für **verschiedene Wohnformen**. So sollen Wohngemeinschaften, Clusterwohnungen sowie Einzelwohnungen (z. B. für Familien) erstellt werden. Die Wohnräume sollen so gestaltet werden, dass sie auf sich ergebende veränderte Lebenssituation der BewohnerInnen angepasst werden können.
Wir legen grossen Wert auf attraktive und grosszügige Gemeinschaftsräume, die der ganzen Hausgemeinschaft zur Verfügung stehen.
Unsere Hausgemeinschaft ist bestrebt, die **Mieten möglichst günstig** zu halten. Ein Solidaritätsfonds soll Menschen mit eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten ermöglichen, am Hausprojekt teilzuhaben. Es soll jedoch mehr als nur eine Ansammlung von günstigen Wohnungen entstehen. Die Hausgemeinschaft will einen lebendigen Ort mit mehreren Generationen bilden, der viel Raum für Austausch, Begegnung, Synergien und Interaktion bieten.

https://www.warmbaechli.ch/static/website/download/Warmbaechli_Dossier_2018.pdf



Foto Gerd Kuhn



Warmbächli, Bern
Dock 8

Foto: Gerd Kuhn

Umnutzung Felix Platter Spital Basel

Müller Sigrist Architekten

Baugenossenschaft wohnen & mehr



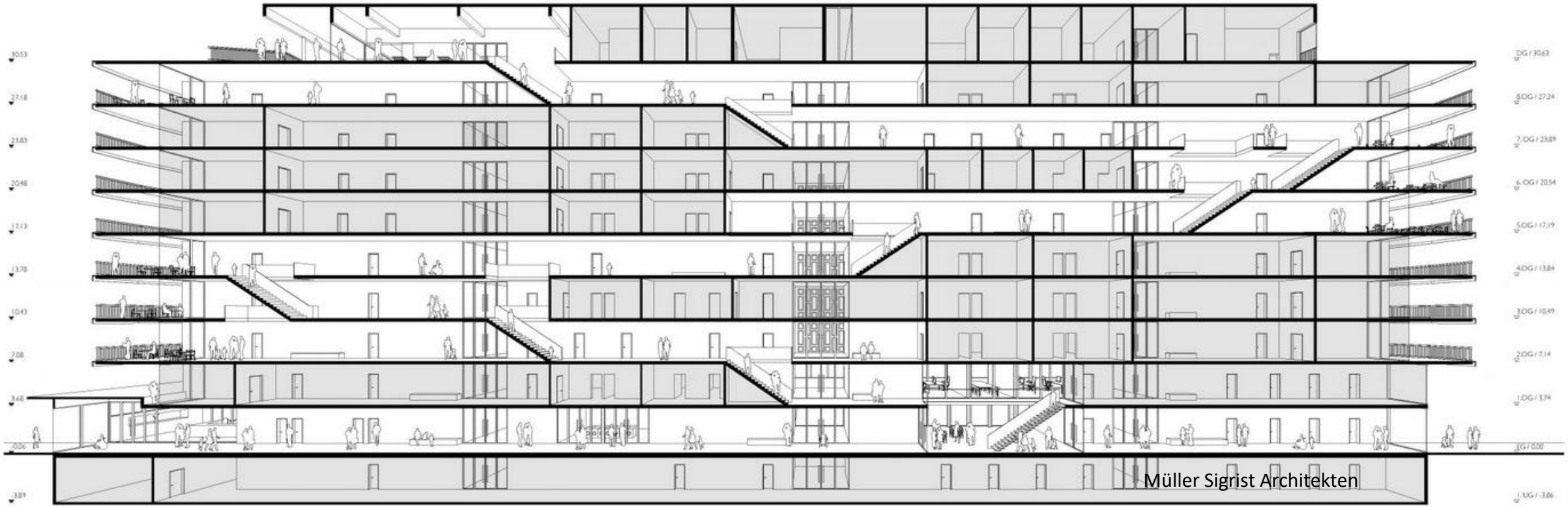
https://www.muellersigrist.ch/assets/Uploads/projects/143-Umnutzung-Felix-Platter-Spital/_resampled/SetRatioSize20482048-ahp0096-AIQ4-013991-I2560.jpg



Umnutzung Felix Platter Spital
Basel (Schweiz)

Fotos: © Ariel Huber, Lausanne/ Wüstenrot Stiftung
Gestaltungspreis 2024

Quartier unter einem Dach – das Miteinanderhaus



Gelungene Beispiele - wie auf dem Züricher Hunziker (GFZ: 1,9) - zeigen, so schwärmte die Stadtbauwelt 12/2016, dass der „Dichtestress“ in „Dichteglück“ umschlagen könne.



Foto: Mehr als Wohnen, Zürich

Vernetztheit und der erweiterter Wohnbegriff

Vernetzung schafft Raum sowohl für Veränderungen als auch für eine soziale Stabilität im Quartier. Notwendig sind „intermediäre Institutionen“, das „schützende Dazwischen“.

Vernetzung verbindet die Sphären des alltäglichen Lebens – Wohnen und Arbeiten.

Es muss zudem Raum für Veränderungen auch über einen längeren Zeitraum gelassen werden („Systemstabilität im Quartier“).

Urbane Vielfalt

Dichte ohne Nutzungsmischung erzeugt sterile Wohnorte

Soziale, generative und kulturelle Vielfalt: Heterogenität statt Homogenität

Gegen das gesellschaftliche Auseinanderdriften:
keine soziale, generative, kulturelle Ausgrenzung

Räume zur Bildung von lebendigen und stabilen Nachbarschaften